

Wie steht es mit der Ausbildung?

Über die Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs — Von Prorektor Professor Dr. phil. K. Freitag

Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört zu den Schwerpunktaufgaben der Universitäten und Hochschulen. Walter Ulbricht hat auf der Tagung des Forschungsrates am 26. November 1959 in Leipzig die außerordentliche Bedeutung dieser Aufgabe nochmals betont. Ohne einen solchen Nachwuchs, der über die neuesten wissenschaftlichen

Erkenntnisse verfügt, und der in der Lage ist, in der Grundlagenforschung unsere bisherigen Erkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen und in der angewandten Forschung diese Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen, werden wir die großen Aufgaben des Siebenjahresplanes und der sich anschließenden Pläne nicht erfüllen können.

Wie steht es mit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses an unserer Hochschule? Es gibt eine große Anzahl von Institutsdirektoren, die sich dieser Aufgabe mit gutem Erfolg widmen. Es ist einleuchtend, daß es eine besonders schwere und verantwortungsvolle Aufgabe ist. Die Zahl der Studenten, die zum Diplomingenieur ausgebildet werden soll, ist in den letzten Jahren sehr angestiegen und wird in einigen Fakultäten unserer Hochschule noch weiter anwachsen. Gleichzeitig ist auch der wissenschaftliche Nachwuchs zur Erlangung eines höheren akademischen Grades zu führen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert daher eine besonders planvolle Arbeit, bei der alle Hindernisse beseitigt werden müssen.

So gibt es auch Fälle an unserer Hochschule, wo die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses hinter den Erfordernissen zurückbleibt. Unter den Gründen, die hierzu geführt haben, gibt es verschiedene, die sich beseitigen lassen. Hierzu gehören u. a. ideologische Unklarheiten. Sie äußern sich zum Beispiel darin, daß einige Vertreter unseres Lehrkörpers noch die Vorstellung haben, die Assistentenschaft stelle einen natürlichen Ausleseprozeß der befähigten Kräfte dar. Man vertritt die Meinung, daß die Assistenten sich in einem gesunden „Konkurrenzkampf“ durchsetzen müßten. Dadurch überläßt man die Ausbildung dem Selbstlauf und kommt nicht zur vollen Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten. Ein weiterer Grund besteht in der ungenügenden Planung der wissenschaftlichen Arbeit. Verschiedene Mitglieder unseres Lehrkörpers vertreten noch die Ansicht, daß sich eine wissenschaftliche Arbeit nicht genau planen ließe. Die Folge davon ist, daß die Assistenten nicht mit der notwendigen Zielstrebigkeit arbeiten — das Thema während der Arbeit unter Umständen sogar mehrmals umstellen oder erweitern. Hierdurch entstehen nicht unerhebliche Zeitverluste. Ein weiterer Grund liegt in der Überhäufung der Assistenten und Oberassistenten mit Lehraufgaben, die weit über den in der Assistentenordnung festgelegten Rahmen hinausgeht. In einigen Instituten konnten wir feststellen, daß Assistenten oder Oberassistenten eine umfangreiche Lehrtätigkeit ausführen, die

fast an die des Institutsdirektors heranreicht. Dadurch werden die Mitarbeiter von ihrer eigentlichen Aufgabe, der wissenschaftlichen Qualifizierung, abgehalten und können sich nicht in dem notwendigen Umfang mit ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen.

Auch von Seiten der Assistentenschaft sind einige Hemmnisse zu beseitigen. Wir hören zwar sehr oft, daß die Assistenten sich auf ihre Rechte berufen und Forderungen, insbesondere solche finanzieller Art, stellen. Wir hören aber sehr viel weniger davon, wie sie ihren Pflichten, die in der Assistentenordnung fest umrissen sind, in vollem Umfang nachkommen. Sehr häufig erhalten wir Anträge auf Nebenbeschäftigungen, von denen man nur feststellen kann, daß sie eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse bringen, die aber nicht unmittelbar der eigenen wissenschaftlichen Weiterentwicklung dienen. Es ist daher dringend notwendig, diese Tätigkeit auf ein solches Maß zu reduzieren, daß hierunter die wissenschaftliche Weiterbildung und die Durchführung der Dissertation oder Habilitation nicht leidet.

Zur Verbesserung der Arbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs sind daher folgende Aufgaben besonders vordringlich zu behandeln:

1. In Diskussionen mit den Institutsleitern und in den Fakultätsräten muß erreicht werden, daß die Bedeutung des wissenschaftlichen Nachwuchses für unsere gesamte Volkswirtschaft von allen Mitgliedern unseres Lehrkörpers erkannt und seine Qualifizierung eingehend und aktiv betrieben wird. Eine entsprechende Diskussion muß ebenfalls in der Assistentenschaft geführt werden.
2. Die Arbeit ist wesentlich planvoller zu gestalten. Die Assistentenordnung sieht zwar vor, daß jeder Assistent einen Perspektivplan aufzustellen hat, diese Pläne sind jedoch in der zur Zeit vorliegenden Form sehr formal. Sie enthalten zu wenig konkrete Maßnahmen für die systematische wissenschaftliche Qualifikation. Es ist daher notwendig, die gegenwärtigen Pläne durch detaillierte Arbeitspläne zu ergänzen, die einzelnen Etappen im Ausbildungsgang konkret festzulegen, wobei die notwendige Breite der wissenschaftlichen Ausbildung und eine enge Verbindung von Theorie und Praxis gesichert sein

muß. In diesen Plänen muß auch die Anweisung des Marxismus-Leninismus sowie der Fremdsprachen enthalten sein. Es soll sogar versucht werden, in diese Pläne auch Angaben über die Berufstätigkeit nach Abschluß der Assistentenaufnahme.

3. Es muß erreicht werden, daß schon in einem relativ frühen Stadium der Ausbildung, etwa nach einem halben Jahr der Assistentenzeit, die Themen der Dissertation in großen Zügen festgelegt werden. Auf jeden Fall muß verhindert werden, daß bei der Wahl des Themas ungewöhnliche Zeitverluste entstehen.

4. Weiter müssen alle Hemmnisse bei der Durchführung der Arbeit überwunden werden. Es kommt sehr häufig vor, daß durch Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Materialien oder Geräten ungewöhnliche Terminverzögerungen entstehen, die durch eine andere Arbeitsorganisation vermieden werden könnten. Auch sollte man sich bei der Festlegung der Themen von vornherein klar sein, welche Geräte und Materialien mit besonders langen Lieferzeiten benötigt werden, und die Beschaffung so rechtzeitig vornehmen, daß keine unnötigen Terminverlängerungen entstehen.

5. Es muß ein entschiedener Kampf gegen Studienzeitüberschreitungen unter der Assistentenschaft geführt werden. Wir dürfen in Zukunft nicht mehr zulassen, daß Termine, die nachweislich für die Durchführung von Dissertationen ausreichen, in größerem Umfang überschritten werden.

6. Die Arbeit unter der Assistentenschaft auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften muß unbedingt verbessert werden. Der wissenschaftliche Nachwuchs, der einen höheren akademischen Grad erworben hat, hat damit die Möglichkeit, in bestimmten führenden Stellen von Wirtschaft und Verwaltung entsprechend der von der Plankommission festgelegten Nomenklatur tätig zu sein. Ein leitender Mitarbeiter auf diesen Stellen wird seine fachlichen Aufgaben nie erfüllen können, wenn er nicht die gesellschaftlichen Zusammenhänge erkennt. Der Senat unserer Hochschule hat daher in seiner Sitzung am 30. Mai 1959 gelegentlich der Bestätigung der auf dem Konzil erarbeiteten Richtlinien zur Verbesserung des Studiums an unserer Hochschule der Verbesserung des gesellschaftlichen Grundstudiums zugestimmt.

Alle Aufgaben, die mit der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses zusammenhängen, von denen hier nur einige besonders wichtige ausgewählt wurden, können nur dann erfüllt werden, wenn an der Hochschule jeder einzelne Professor und Assistent dabei mithilft. Hierbei fallen auch den gesellschaftlichen Organisationen besondere Aufgaben zu. Insbesondere hat die Kommission zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Gewerkschaft Wissenschaft die Aufgabe, unter Anleitung der Partei der Arbeiterklasse in Diskussionen mit Professoren, Assistenten und Aspiranten ideologische Unklarheiten aufzuzeigen und bei ihrer Überwindung zu helfen.

Den gemeinsamen Anstrengungen von Partei, Gewerkschaft, Lehrkörper und Assistentenschaft wird es gelingen, die für den Aufbau des Sozialismus so not-

Ergebnis neuer Methoden

Zur Auswertung des Berufspraktikums an der Fakultät für Ingenieurökonomie

Folgende Ziele hatten wir uns gestellt:

- Die sozialistische Erziehung der Studenten ist zu fördern, indem ihre Verbindung zur Arbeiterklasse und zu den übrigen Werktätigen der Betriebe im Praktikum bewußt ausgenutzt wird.
- Die Studenten sollen lernen, theoretische Kenntnisse in der Praxis anzuwenden. Dazu gehört, daß sie sich für den Fortschritt in den sozialistischen Betrieben aktiv einsetzen.
- Die Arbeit im Berufspraktikum soll sinnvoll mit einer Hilfe für die Betriebe verbunden sein.
- Durch das Berufspraktikum sind die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und die Erziehung der Erzieher zu unterstützen.
- Das Berufspraktikum ist mit Lehre und Forschung der Institute zu verbinden.

Das Neue

im Berufspraktikum 1959:

Die Aufgabenstellung für alle Studenten wurde enger mit den Erfordernissen der Praxis verbunden. Für das 4. und 5. Studienjahr wurden die Aufgaben vorher mit den sozialistischen Betrieben beraten bzw. abgestimmt. In diesen Studienjahren erhielt jedes Kollektiv eine spezielle Aufgabe. Die Verbindung zwischen dem Praktikum und der Arbeit der Institute wurde verbessert. Dies zeigt sich vor allem darin, daß wissenschaftliche Assistenten und Angehörige des Lehrkörpers direkt in den Betrieben mitarbeiten. Zugleich wurde erstmalig eine zielgerichtete Mitarbeit von Studenten an Forschungsaufgaben der Institute erreicht. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit wurde gefördert. Außer in der bereits erwähnten Zusammenarbeit zwischen Assistenten und Studenten kommt dies in der kollektiven Arbeit von Studenten des 2. Studienjahres mit Genossen des Industrieinstitutes und in Ansätzen zur gemeinsamen Lösung von Aufgaben durch Studenten verschiedener Fakultäten in einem Kollektiv zum Ausdruck. Von den fünf Fachweitz-Instituten unserer Fakultät nahmen fast alle Assistenten am Praktikum teil. Bereits in den ersten drei Praktika wurden außer den für alle Studenten einer Fachrichtung gestellten gleichen Aufgaben zusätzliche unterschiedliche Fragen von den Kollektiven bearbeitet. So hatten sich zum Beispiel die jüngeren Semester mit Problemen der sozialistischen Brigaden und mit Formen der Neuererbewegung vertraut zu machen und ihre Anwendung zu unterstützen.

Die hauptsächlichsten Ergebnisse liegen von den Gruppen des 4. und 5. Praktikums vor, die alle spezielle Aufgaben erhielten. Von Kollektiven der Fachrichtung Ökonomie des Maschinenbaus wurden zum Beispiel zehn Aufgabenkomplexe bearbeitet. In fünf Maschinenbaubetrieben mit Einzelfertigung wurden in Verbindung mit einem For-

wendige Entwicklung der wissenschaftlichen Kader in der DDR zu sichern. An der Hochschule ist es nicht unbekannt, daß die Fakultät für Ingenieurökonomie neue Wege im Praktikum gegangen ist. Wie sind wir an unsere Aufgaben herangegangen, worin besteht das Neue, welche Erfahrungen haben wir gesammelt, und was schlagen wir zur weiteren Verbesserung des Praktikums vor? Das sind die Fragen, die im folgenden kurz behandelt werden.

schungsauftrag Fragen der operativen Produktionsplanung bei Einzelfertigung untersucht, die zur Lösung des Auftrages beitragen. Ein Kollektiv arbeitete im VEB Kamera- und Kinowerke bei Mehrmaschinenbedienung mit. In Verbindung damit wurden dem Betrieb mehr als 40 Vorschläge zur Verbesserung seiner Arbeit übergeben.

Neben ihren Praktikumsaufgaben, die in den meisten Fällen fachliche und politische Fragen verbanden, setzten viele Studenten vorbildlich bei der Beseitigung von Störungen und bei sonstigen zusätzlichen Arbeiten ein. So leistete zum Beispiel die Studenten des Institutes für Ökonomie der Chemischen Industrie während des Praktikums 90 NAW-Stunden.

Welche Mängel

gilt es noch zu beseitigen?

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben, vor allem in der Bauindustrie, muß noch verstärkt werden, um die Einhaltung der Durchlaufpläne in jedem Falle zu sichern und die spezielle Aufgabenstellung wirklich mit dem Betrieb zu beraten.

Die Vorbereitung muß in einigen Fällen gründlicher und im allgemeinen zeitiger durchgeführt werden. Studenten höherer Semester haben die Vorbereitung des Praktikums verschiedentlich unterstützt. Sie übernahmen zum Beispiel in Verbindung mit Fahrten zu ihrem Heimatort Aufträge zur Klärung der Aufgabenstellung mit in der Nähe gelegenen volkseigenen Betrieben. Auf diese Weise können Zeit und Kosten gespart werden, es muß aber die Kontrolle durch die Fachrichtungsverantwortlichen gewährleistet sein.

In Verbindung mit dem letzten Praktikum traten außerdem folgende Mängel zutage: Die Betriebe werteten zum Teil die Vorschläge der Praktikumskollektive sehr schleppend oder gar nicht aus; die zuständigen staatlichen Stellen erteilten für Auslandspraktika meist erst sehr spät die erforderlichen Genehmigungen. Ein Problem, das mit zunehmenden Studentenzahlen immer schwieriger zu lösen ist, ist die Wohnraumbeschaffung.

Was nehmen wir uns für 1960 vor?

Den eingeschlagenen Weg der konkreten Aufgabenstellung werden wir weiter beschreiten. Die Mitarbeit der Assistenten und des Lehrkörpers ist vor allem in den Instituten für Politische Ökonomie, Technische Wissenschaften und Rechnungswesen und Finanzen zu verstärken. Die guten Erfahrungen, die in der Zusammenarbeit von Studenten des 2. Studienjahres mit Genossen des Industrieinstitutes gemacht wurden, sollen Anlaß sein, noch mehr solcher Kollektive, auch im 3. bis 5. Studienjahr, zu bilden. Anfänge einer Zusammenarbeit mit Studenten anderer Fakultäten in gemeinsamen Kollektiven sind ebenfalls weiterzuführen. Die Betreuerassistenten der Seminargruppen sollten möglichst mit Kollektiven ihres Seminars im Praktikum arbeiten.

Im Interesse der Vorbereitung der Absolventen auf ihren Einsatz nach dem Studium soll das 5. Praktikum nach Möglichkeit in dem VEB geleistet werden, in dem der Student später arbeitet. Dazu sind die Festlegung der Diplomthemen bis Februar 1960 und rechtzeitige Arbeit der Absolventen-Vermittlungskommission erforderlich.

In Verbindung mit der Auswertung des Praktikums wurden Maßnahmen zur Verbesserung des Vorkolikums getroffen.

Dr. Obermuth

34 Nationen - eine Sprache

Internationales Studentenmeeting an der Technischen Hochschule Dresden

Zur „Internationalen Studentenwoche für Frieden und Freundschaft“, die im vergangenen Monat stattfand, wollten auch wir ausländischen Studenten von 34 Nationen, die an der Technischen Hochschule in Dresden studieren, nicht abseits stehen. So organisierten wir unter anderem auch eine Friedenskonferenz an der Technischen Hochschule, die unter der Losung „Die Jugend der Welt im Kampf um die Erhaltung des Friedens“ durchgeführt wurde. Studenten aus 34 Nationen mit verschiedener Weltanschauung fanden eine gemeinsame Sprache und waren sich alle in der Meinung einig, daß die Völker den Frieden brauchen wie die Blume die Sonne. Es sprachen Freunde aus den Ländern des mächtigen sozialistischen Lagers, dessen Jugend voller Begeisterung am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft teilnimmt. Zuversicht und Opti-

Irak seine vielbeachteten Ausführungen. In seinem Lande fanden sich die Friedenskämpfer im Jahre 1954 zu ihrer ersten Konferenz zusammen. Viele Teilnehmer an dieser ersten geheimen Friedenskonferenz wurden verhaftet, eingesperrt, und für einige von ihnen, die das irakische Volk nie vergessen wird, endete das Leben in den Gefängnissen. Nach der großen Brücke vom Gestern zum Heute, der Revolution vom 14. Juli 1958, können die irakischen Friedensfreunde frei und ohne Verfolgung über Friedensprobleme und über die Festigung und Verteidigung ihrer jungen Republik sprechen. Es war für das irakische Volk eine unschätzbare Hilfe, als sich, während der Imperialismus mit der Beseitigung der irakischen Republik drohte, die Länder des sozialistischen Lagers, darunter auch die Deutsche Demokratische Republik, fest entschlos-

Siebzehn Studenten des 6. und 8. Semesters Elektrotechnik arbeiteten während des diesjährigen Betriebspraktikums in verschiedenen Betrieben der ungarischen Hauptstadt. Da es nicht möglich ist, über alle Erlebnisse zu berichten, soll hier nur zusammenfassend das Wichtigste gesagt werden. Wir wollen daraus einige Grundsätze ableiten, die bei der Durchführung von Auslandspraktika zu beachten sind.

Der Verlauf des Praktikums

Die Gastfreundschaft unserer ungarischen Gastgeber war in jeder Weise vollkommen, vom blumenreichen Empfang auf dem Bahnhof bis zum ebensolchen Abschied. Insgesamt acht Assistenten der verschiedensten Institute standen uns abwechselnd oder dauernd zur Verfügung und organisierten fach- und heimatkundig den Einsatz im Betrieb und das planmäßige Kennenlernen von Budapest. Der Grund dieser guten Organisation mag darin liegen, daß der Herr Dekan der elektrotechnischen Fakultät der Technischen Hochschule Budapest die Leitung des gesamten Austausch in den Händen hatte und die Institute bestens vorbereitet waren. Auf deutscher Seite lag die Vorbereitung und Durchführung allein und dazu noch sehr zersplittert in den Händen der freien Deutschen Jugend.

Die sechswöchige Arbeit im Betrieb wurde nach drei Wochen durch einen sechstägigen Aufenthalt in einem Zeltlager des ungarischen Jugendverbandes der TH Budapest am Plattensee unterbrochen. Danach wechselten die Schwachstromtechniker in einen anderen Betrieb über. Während sie vorher vorwiegend in den Entwicklungsabteilungen der Beloianniswerke (Fernmelde- und Mikrowellentechnik) eingesetzt waren, was ihrem Ausbildungsstand angemessen war, arbeiteten sie nachher in den Fer-

tigungsabteilungen der Orion-Werke (Rundfunk- und Fernsehempfänger). Diese zwei Wochen, die noch dazu durch zwei Betriebsbesichtigungen und eine zweitägige Omnibusfahrt nach Nordungarn unterbrochen wurden, waren fachlich gesehen wertlos. Erstens entsprach die Arbeit nicht dem Ausbildungsstand der Studenten, zweitens gibt es in den Fertigungsabteilungen wenig Kollegen, die deutsch sprechen können, und drittens war durch die geschichtete zeitliche Reihenfolge die Atmosphäre eines Berufspraktikums der einen reinen Urlaubs gewichen. Dazu sei gesagt, daß der Betriebswechsel auf Wunsch der deutschen Studenten erfolgte.

Aus diesen Tatsachen wollen wir einige Grundsätze für die Durchführung von Auslandspraktika ableiten:

- Die FDJ muß in der Fakultät eine zentrale Kommission (Touristik und Auslandspraktika) schaffen, bei der die Fäden aller Auslandspraktika zusammenlaufen und die von Anfang an mit der Fakultät in der Person eines Professors oder eines bzw. mehrerer Assistenten fest zusammenarbeitet. Das Praktikum ist ein fester Bestandteil des Studiums und muß unter fachlicher Leitung vorbereitet und durchgeführt werden. Die FDJ sollte vor allem die richtige Auswahl der Teilnehmer treffen und daran denken, daß ein solches Auslandspraktikum auch das beste Praktikum für eine sozialistische Studentengruppe ist, da man im Ausland viel mehr als zu Hause zur Erzielung des höchsten Nutzeffektes darauf angewiesen ist, gemeinsam zu arbeiten, zu lernen und zu leben.
- Ein Betriebswechsel ist unter allen Umständen zu unterlassen, da we-

gen der Sprachschwierigkeiten sowieso eine längere Zeit notwendig ist, um sich in seine Aufgabe einzuarbeiten. Auch sollte das Praktikum nur in Entwicklungsabteilungen durchgeführt werden, da dort allein die Gewähr gegeben ist, daß Deutsch, Russisch oder Englisch von beiden Seiten zur Verfügung steht. Aus diesem Grunde sind Auslandspraktika nur mit Studenten der höheren Semester durchzuführen, für die ein Einsatz im Labor, im Konstruktionsbüro oder in der Technologie vorgesehen ist.

● Die Arbeit im Betrieb sollte nach Möglichkeit nicht durch mehrtägige Pausen unterbrochen werden. Deshalb sollten Exkursionen, die nicht der fachlichen Weiterbildung dienen, an das Ende des Aufenthaltes im Ausland gelegt werden. Ein Verhältnis von fünf Wochen Arbeit zu einer Woche zum Kennenlernen des Landes ist nach unserer Erfahrung das Richtige.

● Es ist anzustreben, daß die Fakultäten unserer Hochschule mit den entsprechenden Fakultäten der Technischen Hochschulen und Universitäten des sozialistischen Auslandes feste Verträge abschließen und die Bedingungen für einen ständigen Praktikumsaustausch festlegen. Dadurch wäre eine intensivere Praktikumsvorbereitung und eine bessere Auswahl der Studentenkollektive möglich. Weiterhin würden sich dadurch bedeutende organisatorische Erleichterungen ergeben.

Abschließend möchten wir unseren ungarischen Freunden und dem ungarischen Verein der Ingenieure, der eine Aussprache mit uns über diese Dinge durchführte, herzlich für ihre Gastfreundschaft danken.

Dipl.-Ing. Köhler und
Dipl.-Ing. Stange,
Assistenten



mismus über den Sieg der sozialistischen Ideale sprachen aus ihren Diskussionsbeiträgen.

Leidenschaftlich sprach der koreanische Student So Bjong-Hoa von der begeisterten Anteilnahme der Jugend am Aufbau des Sozialismus in seinem Lande und forderte unter Zustimmung der Konferenzteilnehmer die friedliche demokratische Wiedervereinigung Koreas; und es wurden Parallelen zum Kampf des deutschen Volkes für die friedliche Wiedervereinigung seiner Heimat gezogen.

Mit Begeisterung berichteten auch die Studenten aus den unabhängigen, anti-imperialistischen Nationalstaaten über die Friedensbewegung in ihren Ländern. „Von A bis Z ist die Geschichte der Friedensbewegung im Irak mit dessen Befreiungsbewegung verbunden“, begann der Vertreter der Studenten aus dem

sen an die Seite der irakischen Friedensregierung stellten. „Diese Hilfe wird und kann die irakische Bevölkerung nie vergessen“ rief der irakische Student unter dem Beifall der anwesenden Konferenzteilnehmer aus.

Mit einem Ausdruck ehrlicher Dankbarkeit erinnerte der Student Hadat aus der Vereinigten Arabischen Republik daran, daß es das sozialistische Lager war, besonders auch die Deutsche Demokratische Republik, die während der Suez-Aggression der anglo-französischen Imperialisten dem kämpfenden ägyptischen Volk volle Unterstützung gewährten.

Der schwarzgebrannte Vertreter aus dem Sudan sprach voller Dankbarkeit auch darüber, daß die Deutsche Demokratische Republik dem Sudan, der zur Zeit brüderliche Hilfe dringend braucht, eine uneigennützig Unterstützung ge-

(Fortsetzung auf Seite 4)